



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

16 (10.1.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-81180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-81180)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Ercheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den holländischen Teil:
Dr. Paul Darns.
für den französischen Teil:
Eugen Müller.
für den italienischen Teil:
Karl Apfel.
Redaktionsdruck und Verlag der
Dr. G. Paas'schen Buch-
druckerei.
(Erla. Mannheimer Typograph.
Kunst.)
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.
Herausgegeben in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
Zu der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Pfg.
Die Restanten-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 16 (Abendblatt)

Mittwoch, 10. Januar 1900.

(Telephon Nr. 218).

Die Beschlagnahme deutscher Dampfer

hat bisher nicht das geringste zu Tage gefördert, was eine solche Maßregel rechtfertigen könnte. Damit beginnt den Engländern die Erkenntnis aufzubämmern, daß ihr Vorgehen überflüssig und überflüssig war. Londoner Blätter treten jetzt selbst für rasche Erledigung des deutschen Einspruchs ein, und man läßt merken, man werde zur Zahlung einer Entschädigung bereit sein, wenn sich auf den Schiffen keine Contrebande vorfinden sollte. Man gibt auch bereits zu, gegen die Dampfer General und Herzog liegen nichts weiter vor. Der ganze Verdacht gegen den Bundesrath scheint sich darauf zu gründen, daß die Mitglieder der italienischen Abtheilung vom Roten Kreuz Anzüge aus demselben Kaffi-Stoffe trugen, der für die englischen Soldaten in den Tropen verwendet wird! Das ist denn doch ein zu lächerlicher Verdachtsgrund, und das ganze, planmäßige Vorgehen gegen die deutsche Ostafrika-Linie wird sich schließlich wohl als reine Chimäre entpuppen. Daß es überdies völlig mit dem in Widerspruch steht, was England selbst auf See für recht und billig gehalten, zeigt eine Zuschrift von geschätzter Seite an die Natib.-Corresp. auseinander. Stets hat England daran festgehalten, daß alle Waaren von einem neutralen Hafen unter neutraler Flagge nach einem neutralen Hafen unbedenklich gefahren werden können. Ein bezeichnendes Beispiel dafür hat England während des amerikanischen Sezessionskrieges gegeben; ohne Weiteres haben englische Schiffe große Massen von Kriegsmaterial, das für die Südstaaten bestimmt war, nach einem im nördlichen Mexiko bei Vera Cruz gelegenen Hafen Matamoros verladen. Die Proteste der Nordstaaten bei England haben nichts geschadet. Im vorliegenden Falle kommt aber hinzu, daß die Deutsch-Ostafrika-Linie ausdrücklich nach Ausbruch des Krieges den Standpunkt eingenommen hat, keine Kriegskontrebande zu verladen. Und soweit die Rheberei Kontrolle zu üben in der Lage war, ist nichts verladen worden, was als Kontrebande angesehen werden konnte. Der erste Beweis dafür ist die Freigabe des Dampfers „General“ — nachdem die ganze Ladung untersucht und fast beschlagnahmt, aber nichts Verdächtiges gefunden worden war. Noch schlimmer aber als diese Beschuldigungen sind die weiteren Wirkungen des englischen Vorgehens. Es steht zu besorgen, daß die ganze Linie lahmgelegt wird. Der erste beschlagnahmte Dampfer „Bundesrath“ verliert seine sämmtliche Rückfracht und Passagiere, und mit dem Dampfer „Herzog“, der einen Werth von 2,5 Millionen Mark darstellt, wird es wohl ebenso gehen. Zugleich besteht in Hamburg große Scheu, irgend etwas nach Deutsch-Ostafrika zu verladen, weil Jeder besorgt, daß die Ladung beschlagnahmt oder gar nicht ankommt. Ebenso geht es mit den Passagieren, die, soweit sie auf den beschlagnahmten Dampfern sich befinden, Schadenersatz beanspruchen, weil sie nicht an ihren Bestimmungsort gebracht sind. Das sind Beschuldigungen, die sich auf Hunderttausende von Mark summieren. Der Gipfel aber bleibt, daß Dampfer, auf denen sich die deutsche Post befindet und die nach der deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika bestimmt sind, wie der „General“ auf diesem Wege in Wien angehalten und gezwungen werden, ihre Ladung untersuchen zu lassen. Das ist ein Verfahren, das sich rechtfertigen ließe, wenn Deutschland mit England in ernstlichen Differenzen läge, oder allenfalls vertheidigen, wenn England irgend eine Erklärung abgegeben hätte, daß es

Schiffe nicht nach der Delagoa-Bai gehen läßt oder diese Bai blockirt hält. Davon ist aber gar nichts geschehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese gerechtfertigten Beschwerden im Deutschen Reichstag vernehmbar zum Ausdruck gebracht werden.

Unter englischem Kriegerecht.

W. K. Unser ständiger Mitarbeiter aus Kapstadt schreibt uns: Es hat etwas Humorisches, daß wir hier in Kapstadt, die wir doch gewissermaßen „die Nächsten dazu“ sind, in Folge der rückwärtslofen englischen Zensur erst aus den europäischen nichtenglischen Zeitungen zuverlässige Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz erhalten.

Diese strenge Zensur erstreckt sich auch auf Privatbriefe, welche aus Transvaal und aus Lorenzo Marques hierher kommen. So sah ich vor einigen Tagen einen Brief, welcher von dem deutschen Konsul in Lorenzo Marques an einen Deutschen in dem benachbarten Stellenbosch gefandt war. Der Brief trug den Konsulatsstempel, war aber von der englischen Behörde geöffnet und wieder geschlossen worden. Der Inhalt des Briefes war selbstverständlich rein privater Natur, doch hatte der Zensur es für nötig erachtet, sich hieron durch Öffnen des Briefes zu überzeugen. Hand in Hand mit dieser Zensur geht die Spioniererei, welche von der englischen Militärbehörde geübt wird und in Folge deren bereits mehrere Farmer des Hochverrats angeklagt sind. Man glaubt aber hier in Kapstadt, daß den Angeklagten nichts geschehen werde. Denn nach dem Jameson und seine Offiziere und die Räubersführer der Reformer, die doch zum Tode verurtheilt waren, vom Präsidenten Krüger begnadigt worden sind, könnte England unmöglich die angeblichen Hochverräther an den Strang bringen. Sollte jedoch die bisherige Strenge des Gesetzes gegen die Angeklagten zur Ausführung kommen, so würde unfehlbar im Lande Rebellion ausbrechen.

Während dieses Krieges hat sich hier in der Kolonie die Stimmung unter den Afrikanern zu Gunsten der Deutschen sehr gehoben. Man erkennt es dankend an, daß das Deutsche Volk auf Seiten der Republik steht und seine Theilnahme auch in der Abwendung von Verurtheilungen für die Republikaner und in Sammlungen für die Wittwen und Waisen der gefallenen Buren kund gibt. Auch hier wird in Afrikaner-Kreisen viel gethan, um die Noth unter den Familien der Hinterbliebenen zu lindern. In den acht afrikanischen Dörfern wie Stellenbosch, Paarl, Fransche Hoek u. s. w. werden diese Sammlungen sehr systematisch betrieben, in dem sich zahlreiche Geber verpflichten, so lange der Krieg währt, monatlich einen bestimmten Betrag beizusteuern. Die Beträge dieser freiwilligen Selbstbesteuerung gehen von 5 Pence bis 5 Pfd. Stiel. per Monat. Die Afrikaner hoffen zuversichtlich, daß diese ihre Bemühungen auch in Deutschland, Holland, Frankreich und anderen continentalen Staaten unterstützt werden. Denn wenn zu Ende des Krieges das Facit der Burenverluste gezogen wird, so wird es sich zeigen, daß alle Sammlungen zusammen genommen nur einen kleinen Bruchtheil aller durch den Krieg verursachten Nothbestände auf den entlegenen Farmen heben können.

Hier in Kapstadt wird von Seiten der englischen Bevölkerung auch viel gethan zur Erleichterung der Leiden der Ver-

wundeten. Aber es hat mich stets gewundert wie wenig die hiesigen Engländer für die durchziehenden Truppen thun und gethan haben. Ich habe dieses sowohl auf der östlichen Linie bei Quenston bemerkt wie auch hier auf der westlichen Linie von Kapstadt nach de War. Vielleicht erbebe ich zu große Ansprüche an die Opferwilligkeit und Freigebigkeit der hiesigen Engländer, indem ich ihr Verhalten mit dem der Deutschen während der Truppenzüge im Sommer 1870 vergleiche. Hier hätten mir die zur Zeit in Kapstadt nochenden reichen Witländer Gelegenheit, den englischen Soldaten die weite Reise von Kapstadt bis zum Orange River bei einer Tagestemperatur von 40° C. bis 42° C. im Schatten etwas angenehmer zu gestalten, durch Errichtung von Erfrischungstationen gerade in den heißesten Stunden der Karro.

Viele dieser Herren wohnen hier im besten Hotel Kapstadts, und kümmern sich wenig um das Wohlergehen des „Tommy Atkins“, der ja für seine Kriegsdienste bezahlt wird. Und wenn diese Herren dann einmal eine Gabe auf dem Altare des Vaterlandes opfern, so muß ihre Presse Sorge tragen, daß diese Großthat auch ordentlich ausposaunt wird.

Die meisten Witländer hier in Kapstadt hatten sich zu Anfang des Krieges der angenehmen Hoffnung hingeeben, ihren Weihnachtsplumpudding in Johannesburg zu genießen. Da nun aber der Krieg schon zehn Wochen dauert, ohne daß die Engländer einen Fuß in den Republikaner gesetzt haben, so haben viele wohlhabende Witländer es vorgezogen, den besagten Pudding bei Müttern in London zu speisen und sind während der letzten Wochen in besonders großer Anzahl abgereist, um noch rechtzeitig zu Weihnachten in England zu sein.

Deutsches Reich.

C. Berlin, 9. Jan. (Vom Reichstage.) Bevor der Reichstag heute zusammentrat, hielt der Senatorenkonvent eine Sitzung ab und beschloß, morgen die Spezialberatung des Etats und zwar mit dem Etat des Reichsanwalts zu beginnen. Wie es hieß, hatte der reichsparteiliche Abgeordnete v. Karborff die Absicht, bei dieser Gelegenheit seinen Schmerzen über die Politik des Reichsanwalts des längeren Ausdruck zu geben. Im Laufe des Nachmittags aber wurden die Dispositionen geändert. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, ist morgen nicht in Berlin anwesend; er wird in Stettin die Laufe des großen Schnelldampfers „Deutschland“, der vom „Vulkan“ für die Hamburg-Amerikanische Paketfahrtsgesellschaft gebaut wird, vollziehen. In Folge dessen wurde beschlossen, für morgen den Etat des Reichsanwalts des Innern auf die Tagesordnung zu setzen und dieser wird dann wohl auch die übrigen Tage dieser Woche ausfallen.

— (Die Verleihung des Dokortitels) an den Prinzen Heinrich ist vom Senat der technischen Hochschule, wie folgt, motivirt worden:

„Die technische Hochschule ist aufs Innigste verknüpft mit der Entwicklung der Handelsmarine, die deutsche Thustkraft in alle Welt trägt, mit ihrer bewaffneten Schwester, der Kriegsmarine, die nachvollgeleitet Schutz und Achtung sichert. Deutschlands Zukunft liegt auf der See. Die Ausgestaltung der deutschen Kriegsmarine ist die nächste große Aufgabe des neuen Jahrhunderts, des deutschen Reiches und der Technik. Unsere Hochschule wird mit allen Kräften an dem großen nationalen Ziele mitarbeiten.“

Tagesneuigkeiten.

Der Doppelmord in Wengen.

Wenn man von Lauterbrunnen den vielen „Rehren“ des durch die Wengernalpbahn außer Kurs getathenen Weges entlang nach Wengen aufsteigt, so gelangt man nach etwa zwei Dritttheilen des Weges zu einem ziemlich einsam stehenden Berggehöft, Wurmshopf, im Zwirgi geheßen. Dort hauste mit seinem Weiblein ein Bernerobersländer, Ulrich Vinder, so etwa sechzig Jahre alt. Er war ein bißchen Sonderling; die Anekdote „Herr“ verdat er sich und war einer von den Pensionshaltern, wie sie nur vorkommen, wenn irgend ein Skurrot im allerersten Aufschlagen begriffen ist. Namen in seine zuerst sehr bescheldene Wirtschaft Güfte und er war gerade am Füllern seiner Weibhabe, so besorgte er erst sein Vieh, bevor er hembärmelig fragte, was den Gästen gefällig sei. Ein Stücklein von ihm kurzweilige lustig in Interlaten; vor einigen Jahren, da er im Besitz eines ziemlich großen Hotels und Pension auf Wengen war, kam er einst nach Interlaten zum Eislieferanten für die dortigen Hotels und bestellte Eis. Bis jetzt — Mitte August — hätte er es ohne Was gemacht; allein das geht nun nicht mehr, denn jetzt würde das Fleisch auch gelocht noch riechen.“ Er verstand aber seine Zeit, baute ein hübsches Hotel „Silberhorn“, verkaufte es dann mit hübschem Gewinn und lebte, da nun gelernter Hoteliers das große Wort führten, wieder mit seiner Frau, einem kleinen hübschen Weiblein, bescheiden als Bergbauer im Wurmshopf in einem Frieden, der nur durch häusliche Szenen, bei denen es nicht ohne Schläge abging, gestört wurde.

Am letzten Samstag Nachmittag in Interlaten das Gerücht ging, die beiden Eheleute seien todt aufgefunden worden, kurzweilige, die verschiedensten Versionen. Thatsächlich hatte der

Briefträger am Morgen die Frau todt beim Ofen niedergefallen gefunden und sahlg Warm, der dann bald der gerichtlichen Untersuchung rief.

Bei derselben fand man den Mann mit Schuß- und Stichwunden todt bei der Scheune liegen, eine erloschene Laterne neben sich und der Dergang des Doppelmordes, der große Aufregung hervorgerufen hat, muß nach der „Zürcher Ztg.“ ungefähr folgendermaßen gedacht werden. Als der Mann, um noch vor dem Schlafengehen am Freitag Abend rings um das Haus nachzusehen, ob Alles im Rechten sei, mit seiner Laterne zur Scheune kam, erhielt er einige Revolvergeschüsse, auch solche in den Kopf. Messerstücke in den Hals machten seinem Leben ein Ende. Die Frau drinnen hatte die Schüsse gehört und wollte nachsehen. Am Ofen zog sie sich die Schuhe an (mit einem einzigen Kelleidel fand man sie dort zusammengefunken), aber unterdes war der Mörder — denn wahrscheinlich hat ein einziger die That vollbracht — eingetreten; auch sie wurde niedergeschossen, eine Kugel drang ihr durch den Kopf. Dann machte der Mörder, der vollständig blutbesetzt gewesen sein muß, Versuche, den todtten Mann in ein nahe Bachtobel zu werfen, ließ aber davon ab und ging an die Durchsuchung des Hauses. Kommoden u. s. w. wurden durchwühlt. Ob er etwas gefunden hat, weiß man nicht. Möglich ist, daß die Eheleute, die ziemlich vermögend waren, einiges Geld im Hause hatten.

Von dem Raubmörder hat man zur Stunde noch keine Spur. Man schiebt das Verbrechen auf Italiener, was aber vielleicht nur dem Bestreben entspringt, die einheimische Bevölkerung ja nicht mit einem so graufigen Verbrechen in Verbindung zu bringen.

— Der Fall des Falschmünzers Lacroix in Paris, dessen Frau sich mit ihren drei Kindern nach seiner Verhaftung das

Leben nahm, tritt ganz aus dem gewöhnlichen Rahmen derartige Verbrechen heraus. Lacroix hat, wie die Untersuchung ergeben hat, seit 1876 Falschmünzerei getrieben und im Ganzen 300.000 Francs falsches Geld angefertigt und im Umlauf gesetzt, bevor er entdeckt wurde. Seit April v. J. hat er durchschmittliche dreißig falsche Zweifrankensstücke ausgegeben. Die Stücke sind ganz vorzüglich nachgemacht. Das Gepräge ist rein und scharf, die Stücke klingen ganz wie echt und sind auch durch Belastung nicht zu unterscheiden. Sie verfallen nur eine Abweichung; sie sind zwei Stamm leichter als die echten Stücke. Die Entdeckung wurde nur durch die Unvorsichtigkeit des Genossen Lacroix' verschuldet, der dreimal nacheinander ein falsches Stück in derselben Apotheke ausgeben wollte. Lacroix' gefand im Verhör: „Es heißt wirklich Pech haben, nachdem mir vierundzwanzig Jahre hindurch Alles stets vortrefflich gelungen war. Sie können sich kaum vorstellen, Herr Richter, wie lange Zeit ich arbeiten mußte, um eine Metallmischung herzustellen, die ich verwenden konnte. Ich mußte sehr wohl, daß das Gewicht schlechte, aber ich glaubte doch, bis an das Ende meiner Tage mein Geschäft fortsetzen zu können.“ Lacroix hätte sich eigentlich die Mühe zur Herstellung seiner Münzen sparen können. Durch Verwendung von echtem Silber mit dem vom Gesetz vorgeschriebenen Kupferzusatz konnte er immer noch ein gutes Geschäft machen, ohne sich, dank der vorzüglichen Herstellung seiner falschen Münzen, der Gefahr einer Entdeckung auszusetzen. Das echte Zweifrankensstück enthält, nach dem heutigen Preis des Silbers, kaum für einen Franken Edelmetall. Wertwürdig ist aber doch, daß 150.000 falsche Stücke in Paris ausgegeben werden konnten, bis durch einen Zufall die Entdeckung erfolgte, der erwähnte Apotheker schöpste Verdacht, als ein Mann jedesmal dreimal nach einander bei einem geringen Einkauf mit einem neuen Zweifrankensstück zahlte. Er legte eines auf die Waage und fand es um zwei Groschen

(Eine Verordnung über die Sitzgelegenheit für Handlangereinstelle) wird im Reichsamt des Innern ausgearbeitet, um alsdann dem Bundesrat zur Beschlußfassung unterbreitet zu werden.

Schweden und Norwegen.

Dem norwegischen Storting liegt ein Gesetzentwurf über eine allgemeine Invaliditätsversicherung vor, welcher von der vor einigen Jahren vom Könige eingesetzten Kommission ausgearbeitet worden ist.

Aus Stadt und Land.

Erbaunng eines zweiten Wasserwerkes.

Der Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß entnehmen wir nachfolgendes: Das von 1885 bis 1888 erbaute Wasserwerk war zur Deckung eines mittleren Bedarfs von 100 000 Einwohnern berechnet und zwar nahm man 100 Liter pro Kopf und pro Tag an.

Bei dem starken Anwachsen der hiesigen Bevölkerungsziffer und vor allem des Wasserverbrauchs, dessen jährliche Steigerung etwa 12 pCt. beträgt, ließ sich berechnen, daß das Kaiserthaler Werk aber auch nach vollzogenem Ausbau nur noch eine beschränkte Zeit ausreichen wird, sodas nach wie vor die Frage nach einer zweiten zuzuführenden Wasserversorgung immer dringlicher zu werden beginnt.

Es wurde die Möglichkeit erwogen, in der Richtung der Fortsetzung des Kaiserthaler Waldes jenseits der nach Bierheim führenden Straße auf der Gemarkung Wallstadt eine weitere Fassungsanlage anzulegen.

Die Bemühungen schritten an den von den Eigentümern der in Betracht kommenden Grundstücke geforderten hohen Preisen. Im Jahre 1888 zum etwa 100 Hektar besitzenden Knab hier von dem in der oben angezeichneten Richtung gelegenen Grundeigentum der Gemeinde Wallstadt einen größeren Theil zu erwerben; zugleich ließ er sich bezüglich eines anstehenden Theiles von der Gemeinde Wallstadt das Verkaufsrecht zusichern.

Ein in der Folge von demselben an die Stadtgemeinde gestelltes Ansuchen zur Gestattung der Erstellung einer Verbindungsrohrleitung von dem erworbenen Grundstück durch den anstehenden Stadtwald bis zur Nebenbahn Kaiserthaler-Bierheim gab der Stadtverwaltung Veranlassung, mit Herrn Knab in's Benehmen zu treten zu dem Zwecke, sich die Möglichkeit zur Anlage einer Heberleitung auf dem fraglichen, von Herrn Knab erworbenen Gelände zu verschaffen.

Nach verschiedenen Verhandlungen kam mit Letzterem am 14. September 1888 ein Vertrag zu Stande, inhaltlich dessen derselbe sich bereit erklärte, von dem ihm seitens der Gemeinde Wallstadt zugesprochenen Verkaufsrechte Gebrauch zu machen und der Stadtgemeinde Mannheim von seinem Gesamtselbstbesitz einen Streifen in der Breite von ca. 10 Meter auf die von der Stadtverwaltung gewünschte Länge abzutreten.

Neben der Zahlung des entsprechenden Kaufpreises hatte die Stadtgemeinde sich andererseits zu verpflichten, von Herrn Knab auf dessen Verlangen, von der Gemeinde Wallstadt erworbenen Gesamtstreifen eine Fläche von 2 ha 88 ar käuflich zu übernehmen.

Die Gemische Untersuchung des Wassers ergab aber eine demart ungehörig hohe Härte, daß solches nach übereinstimmender Ansicht des Herrn Ingenieurs Emreter, und der Direktion der Gas- und Wasserwerke für die städtische Wasserversorgung nur dann Verwendung finden sollte, wenn sich kein besseres Wasser finden lässe.

Erschwerend kommt noch hinzu, daß dieses Wasser ferner einen erheblichen Eisengehalt aufweist. Es müßte daher vor dessen Verwendung eine Enteisung desselben stattfinden. Bezüglich des Moores der Härte des bei den Bohrversuchen gefundenen Wassers wird bemerkt, daß solches nach dem Ergebnis der von dem amtlichen Untersuchungsanstalt Dr. Wiffinger und Heuling hier vorgenommenen Untersuchung im Durchschnitt 23,32 Grad beträgt, während das Wasser aus der bestehenden Fassungsanlage des Wasserwerkes im Kaiserthaler Wald nur 10,47 Grad Gesamthärte besitzt.

Angesichts dieser ungünstigen Beschaffenheit des Wassers im Kaiserthaler Wald glaubt man daher in Uebereinstimmung mit den genannten Sachverständigen von der Verwirklichung der beabsichtigten Erstellung einer Wasserfassungsanlage daselbst absehen zu sollen.

Nur mit Herrn Knab wurde auch mit der Continiental Wasserwerks-Gesellschaft Verhandlungen gepflogen. Sie betrafen die Frage der zu leisten. Vorzeit. Metallumfassung ist vielleicht brauchbar für gewerbliche und Kunstzwecke.

Das große Loos gewonnen und — verloren. Der „glückliche“ Gewinner des ersten Hauptgewinnes der 5. Pferde-Lotterie ist ein aus Brasilien stammender Ingenieur Dr. J. Er hat sich die Losnummer notirt, kann aber das Loos selbst nicht finden. Er hat jetzt seinen Verlust an zuständigen Stelle gemeldet und alle Schritte gethan, um zu verhindern, daß ein Unbefugter sich in den Besitz des Hauptgewinnes setzt.

Die drei Längensfelder Selbstmörderinnen sind in Längensfeld beerdigt worden, ohne daß auch nur das Mindeste über die Beweggründe bekannt geworden wäre, welche die Unglücklichen in den Tod trieb. Nicht eine Zeile haben sie hinterlassen, die darauf hindeutete. Die erst 21 Jahre alte Frau des Klempners Schneider in Leipzig-Volkmarssdorf ist jedenfalls das treibende Element in der geheimnißvollen Angelegenheit gewesen.

Der Lokomotivführer Richardi, ein sehr tüchtiger Beamter, der seit 25 Jahren bei der preussischen Staatsbahn angestellt ist und seinen Töchtern eine sorgfältige Erziehung gewährt hat, hatte diesen auf das strengste unterzogen, mit der Schneiderin zu verkehren, da er überzeugt war, daß die in ihrer Ehe nicht glückliche Frau einen ungünstigen Einfluß auf die Mädchen übte. Namentlich Elsa hatte sie in ihrer Gewalt. Sie kamme aus Längensfeld, kannte also genau die Umgebung und wird daher auch von Einfluß auf die Wahl des Theaters und der Art der Tötung gewesen sein.

Der Befund läßt annehmen, daß sie es war, die als die Weberin die beiden Mädchen erschossen hat, ehe sie Hand an sich selbst legte.

Jeßgen oder Unflügen Erwerbung der Rheinener Wasserwerke, führen jedoch zu einem negativen Ergebnis, theils mit Rücksicht auf die Qualität des Wassers, welches ein erheblich höhere Härte (21 Grad) als das dem Kaiserthaler Wasserwerk entstammende besitzt, ferner aber auch wegen der für die Stadtgemeinde finanziell ungünstigen Bedingungen.

Unabhängig von einem schon früher erhaltenen Gutachten des Herrn Ingenieurs Emreter, aber in Uebereinstimmung mit demselben, war bei weiterer Prüfung der Versorgungsfrage die Direktion der Gas- und Wasserwerke zu dem Vorschlage gekommen, für die Anlage eines zweiten Wasserwerkes den südlich des thalhaltigen alten Redar-delta gelegenen domänenärztlichen Hartwald und zwar den zwischen Schwefingen und Hohenheim sich erstreckenden Theil ins Auge zu fassen. Damit war die Frage der Erweiterung der Wasserversorgung in das neueste — das dritte — Stadium getreten.

Es wurden im Hartwald verschiedene Versuchsbohrungen vorgenommen. Derselben ergaben ein nach jeder Richtung hin befriedigendes Wasser, welches in Bezug auf seine Härte jenem aus dem Werke im Kaiserthaler Wald mindestens gleichkommt. Da nach dem Urtheil Sachverständiger bei der Wassereinnahme aus dem Hartwald auch in quantitativer Beziehung die Aussichten die günstigsten sind, so war ein Gewinnungsgebiet gefunden, das nach den vorläufigen Schätzungen auf absehbare Zeiten zur Versorgung der Stadt Mannheim mit gleich gutem Trink- und Brauchwasser ausreicht und es handelt sich nur noch darum, das Recht zur Ausnutzung dieser Wasserquelle sich zu erwerben.

Die hierwegen unterzogen mit dem Grob. Domänenrat als dem Eigentümer des Hartwald eingeleiteten Verhandlungen haben inzwischen, dank dem besonders wohlwollenden Entgegenkommen der Grob. Domänenleitung zu einem befriedigenden Resultate geführt. Was den Vorschlag der Domänenleitung anbelangt, das für das Werk benötigte Gelände nur nachweise zu überlassen, ist jedoch die Stadtverwaltung der Meinung, daß die Interessen der Stadt die Ueberlassung desselben zu Eigentum als wünschenswerth erscheinen lassen. Von Seiten des Stadtraths sind daher Verhandlungen, welche die Herbeiführung eines Uebereinkommens in letzterem Sinne bezwecken, bereits eingeleitet worden.

Es handelt sich nimmer in erster Linie um die Vornahme von Versuchsbohrungen und eines ausgedehnten Pumperbuchs, neben welchen zugleich die Bearbeitung eines speziellen Projektes für die Erstellung des Wasserwerkes im Hartwald zu erfolgen hätte. Die heutige Vorlage bezieht nun die Entholung der Zustimmung des Bürgerausschusses zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel. Die Aufstellung eines genauen Voranschlages über den besagten Bedarf erscheint bei der Möglichkeit des Eintritts verschiedener unvorhergesehener Zufälle als unthunlich. Der Stadtrath ersucht jedoch für die Vornahme sämtlicher Vorarbeiten die Summe von M 100 000 als ausreichend. Eventuell könnten hieraus noch die Mittel für den beabsichtigten Eigentümerkwerb des für die Errichtung des Werkes erforderlichen Geländes entnommen werden.

Ein Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß ist zu entnehmen: Das Industrieafen-Projekt sieht die Entstehung von Industrie- und Lagerplätzen auf den beiden Ufern des Floßhafens vom rechtsseitigen Redarbaum bis zur Gemarkungsgrenze Mannheim-Kaiserthaler, sowie auf der Bonadiesinsel vor.

Der voranschlägliche Kostenaufwand für das Gesamtunternehmen wurde f. Zt. auf 8 800 000 M angegeben, mittelst dessen 1 200 000 qm nutzbares Gelände gewonnen werden sollten. Die erste Etappe in der Ausführung dieses Unternehmens bilde die Erweiterung des rechten Floßhafens, dessen Kosten sich nach den Voranschlägen des Tiefbauamts auf 3 123 000 M berechnen. Diese Arbeit geht nun ihrer Vollendung entgegen, so daß nimmer zur Inangriffnahme des weiteren Theiles, — des linken Ufers sowie der Bonadiesinsel — gesritten werden kann.

Die Auffüllungs- und Uferbefestigungsarbeiten, die Kanalisation sowie die Gas- und Wasserleitungsarbeiten sind jetzt fertiggestellt, ebenso in der Hauptsache die Straßen- und die Gleisanlagen. Das Besteck noch etwas im Rückstande sind, findet seine Begründung darin, daß seitens der Grob. Staatsbahnverwaltung die Verbindungs-bahn vom Grenzlerpfad bis zum Hofengebiet noch nicht vollendet wurde.

In Bezug auf die Nachfrage nach Plätzen kann nur festgestellt werden, daß sich die gehaltenen Erwartungen voll und ganz erfüllt haben. War schon eine Anzahl Reflektanten vorhanden, ehe nur mit dem Bau begonnen werden konnte, so hat sich diese Zahl immer mehr erhöht, je mehr mit dem Fortschreiten des Baues die Vortheile zu Tage traten, welche eine Ansiedlung an einem derartig bevorzugten Platze mit sich bringen würden.

Ueber die gewonnenen nutzbare Fläche von 416 200 Quadratmeter ist daher auch schon fast bis zu 2 veräußert und zwar sind: 1. verkauft als Privat- für Industriezwecke 180 648 Quadratmeter, 2. verpachtet als Lagerplätze 28 000 Quadratmeter, 3. für die Erweiterung des Redar-vorhals-Beholdens in Aussicht genommen 20 100 Quadratmeter, 4. an die Grob. Eisenbahnverwaltung zur Errichtung einer Güter-abfertigungsstelle abgetreten 4 000 Quadratmeter, 5. vorbehalten für Wartungsarbeiten, öffentlichen Plätze etc. 4427 Quadratmeter, 6. notwendig für städtische Zwecke (Elektrizitätswerk, Pumpstation etc.) 43 800 Quadratmeter, zusammen 278 476 Quadratmeter, so daß noch zur Verfügung stehen 127 476 Quadratmeter.

Ein größerer Theil dieser Fläche entfällt auf das sogenannte Lagerplatzgebiet, in dessen Verwerthung die Stadtgemeinde bisher ungenutzte bestmögliche Vortheile in der Hand hat. Das bestimmte Theile des Industrieafengebietes für Lagerplätze ausgetheilt werden müssen, und zwar wurde hierfür das Gebiet am das südliche Stadtboden mit 255 Kilometer Ufer, also 64% der ganzen verfügbaren Uferlinie bestimmt. Eine anderweitige Verwendung der in diesem Gebiet gelegenen Fläche war nur mit Genehmigung der Grob. Staatsbehörden zugelassen.

Trotz wiederholter Vorstellungen war jedoch bis in die jüngste Zeit hin eine Aenderung dieses regierungsseitig aufgestellten Standpunktes nicht zu erzielen, so daß zu jedem Verkauf eines Industrie-platzes im Lagerplatzgebiet die Staatsgenehmigung eingeholt werden mußte. Das hierwegen einzuhaltende Verfahren war nun demart unthunlich, daß Monate vergingen, ehe nur einem Reflektanten ein Platz bestimmt zugestigt werden konnte. Da auch die Einholung der Zustimmung verschiedener Staatsbehörden zur Verpachtung von Lager-plätzen vorgeschrieben war und da ferner der Verkauf von Lagerplätzen (insbesondere von Kohlenlagerplätzen) wiederholt überhaupt verboten wurde, so wurde vielfach bei Platzhhabern eine Mißstimmung hervorgerufen, die sogar bis zum Verzicht auf den gewünschten Platz geführt hat. Diese Umstände veranlassen die Stadtverwaltung, nach-mals unter Vorlegung der Verhältnisse an die Grob. Regierung heranzutreten, und zwar nimmer mit günstigem Erfolg.

Mit Erlaß Grob. Ministeriums des Innern vom 7. Dezember v. J. wurde ein neuer Entwurf von Bestimmungen über die Verwerthung von Lagerplätzen im Gebiet des Industrieafen in Mannheim mitgetheilt, welcher im Wesentlichen den Wünschen der Stadtgemeinde Rechnung trug. So wird insbesondere dem Stadtrath ausschließlich über-lassen, Plätze für industrielle Anlagen im ganzen Hofengebiet ohne jede Beschränkung zu verkaufen und ihm auch das Recht eingeräumt, Plätze zur Lagerung von Steintohlen, Holz, Herz und Eisen ohne Einholung staatlicher Genehmigung zu verpachten. Eine solche ist nur noch nothwendig zum Verkauf von Lagerplätzen sowie zu einer Verpachtung solcher zur Lagerung anderer als der oben bezeichneten Güter und auch in diesen Fällen hat ein gegenüber bisher wesentlich vereinfachtes Verfahren Platz zu greifen.

Der Kostenaufwand für den Ausbau des rechten Ufers war voranschlägsmäßig auf 3 123 000 M festgesetzt. Nach der Kostenberechnung werden auszugeben sein 3 255 000 M. In Wirklichkeit aus-gegeben sind bis gegen Ende des Jahres 1890 2 135 408 M.

Diesem Aufwand stehen gegenüber an Einnahmen zusammen 1 813 997 M, so daß also f. Zt. für das Industrieafenunternehmen nur festgelegt sind 321 411 M. Diesem Aufwand sowie dem noch auszubehaltenden Betrag von 977 582 M, zusammen 1 298 000 M, steht der Werth der noch zu veräußernden bzw. zu verpachtenden Fläche von 127 476 Quadratmeter gegenüber.

Dieser Umfang ist gewiß auch dazu angethan, die Unternehmung weiterer Mittel für die Weiterführung des Unternehmens zu erleichtern. Ursprünglich war auf dem linken Ufer die Schaffung von Plätzen mit einer Tiefe von ca. 300 Meter in Aussicht genommen. Mit Rück-sicht auf die Erfahrungen beim Verkauf des rechtsseitigen Geländes entschloß man sich jedoch, den Plätzen eine geringere Tiefe (ca. 140, 90 und 80 Meter) zu geben und zwar durch Einlegung einer Längs-straße sowie eines weiteren Doppelgleises. Um den dann nicht am Wasser gelegenen Plätzen eine Umschlaggelegenheit zu beschaffen, wurde am Verbindungskanal zwischen Kammerstraße und Floßhafen ein Beden angeordnet.

Der Durchschnittspreis für den Quadratmeter nutzbaren Bau-geländes würde sich hiernach stellen auf dem linken Ufer auf 7,96 M pro Quadratmeter, und zwar würden für die am Wasser gelegenen Plätze im Mittel 9,83 M und für die rückliegenden Plätze 6,27 M anzufordern sein, und auf der Bonadiesinsel auf 9,50 M pro Quadrat-meter.

Das Bauprogramm des Tiefbauamts sieht eine Bauzeit von 3 Jahren vor mit der Maßgabe, daß bebauungsfähige Plätze bereits Ende des Jahres 1901 vorhanden sein werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese reichlich bemessene Bauzeit nicht in Anspruch genommen werden muß, sondern daß das Unternehmen früher zu Ende geführt werden kann, da ja jetzt so umfangreiche und zeitraubende Verhandlungen mit Behörden u. s. w. nicht mehr zu führen sind und die Arbeiten daher ihren ungehörten Fortgang nehmen können.

Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird dann mit einem Kostenaufwand von 3 123 000 M + 3 553 000 M + 1 126 000 M = 7 802 000 M eine nutzbare Fläche von 416 200 qm + 446 000 qm + 118 500 qm = 979 700 Quadratmetern geschaffen sein.

Von der Einbeziehung der Friesenheimer Insel in das Industrieafengebiet handelt eine zweite Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuß, die mit der obigen Vorlage in enger Verbindung steht. Die jetzige Fläche des Industrieafen ist nicht groß genug, um denselben in einer seiner Bedeutung angemessenen Weise auszuhalten, und sie reicht nicht hin, um die Bedürfnisse der hier mächtig empfindenden Industrie für einen weiten Zeitraum genügen zu decken. Insbesondere fehlt es in dem jetzigen Industrieafengebiet an geeigneten Plätzen, auf welchen feuergefährliche Anlagen errichtet oder beträchtliche Güter gelagert werden können. Auf dem rechten Ufer ist die Gefahr für die daselbst befindlichen Anlagen zu groß; falls aber feuergefährliche Gegenstände auf dem bereits erworbenen linken Ufer- theil gelagert werden, kann sich bei einem Brande derselben das Feuer über die sich hieher stehende Fläche des Floßhafens hin leicht dem rechten Ufer mittheilen.

Am geeignetsten für die Erweiterung des Hofens erscheint das obere Ende der Friesenheimer Insel, und zwar die Fläche, die sich im Anschluß an das schon erworbene Gelände zwischen dem Uferlein und dem Hochwasserdamm bis zur Sandhofer Fähre hinzieht. Die Erweiterung dieses Theiles der Insel ermöglicht es der Stadtgemeinde, sofort das ganze linke Ufer des Floßhafens bzw. Mittelins ein-heitlich auszubauen.

Von der Gesamtfläche des vorerwähnten Geländes bleiben nach Abzug der Straßen und Gleisanlagen etwa 1 200 000 Quadratmeter zu Industriezwecken übrig. Zunächst verlangt der Stadtrath zur Er-werbung des 1 331 000 Quadratmeter großen Terrains 1 Million Mark. Von Sachverständigen wurde der Werth des Geländes bei Uedern und Wiesen auf 80 Pfg., bei tieferliegenden Wiesen auf 57 Pfennig, bei Gehölz, Grasland, Weg, Damm auf 25 Pfg., bei Sumpf auf 15 Pfg. geschätzt. Da die Besitzer des Geländes bedeutend höhere Preise verlangen, soll gegen sie das Enteignungsverfahren ein-geleitet werden.

Die Errichtung einer Annahmestelle für Sparlofen-Einlagen soll im Stadtheil Redarau erfolgen. Es sollen daselbst Einlagen bis zu 100 M. gemacht werden können. Zum Jubel der Annahmestelle wurde Herr Philipp Hoff, früherer Gemeinde-rechner von Redarau ernannt. Der Stadtrath ersucht den Bürger-ausschuß um seine Zustimmung.

Die Verlegung der Wasserleitung auf der Waldhofstraße von der Floßhafentraverse bis zum Gadenweg Lagerberg wird vom Stadtrath in einer Vorlage an den Bürgerausschuß beantragt. Das in Errichtung begriffene H. Gadenweg der Stadt Mannheim zu Lagerberg bei Waldhof bedarf für verschiedene Produktionszwecke, als Reservier der eigenen Wasserhebungs-Anlage, sowie ferner zur Sicherung gegen Feuergefahr eines Anschlusses an die Central-Wasserversorgung hiesiger Stadt. Die Erstellung der Rohrleitung auf der Waldhofstraße kostet 10 000 M.

Zur Entwässerung der im Bau begriffenen Kasernen rechts des Redars wird der Einbau der Siele in die demnach auszu-bauenden Straßen sowie der Vertikalsiele in der alten Frankfurter- und Kaiserthalerstraße bis zum Anschluß an das bestehende Siele in der Mittelstraße der Redarvorstadt erforderlich. Gleichzeitig wird die Fortsetzung des Sieles in der Kaiserthalerstraße den Verbrauereien entlang bis zur projektirten Querstraße in's Bedürfnis, weil in diesem Theil der Kaiserthalerstraße schon einige Neubauten errichtet wurden und in den nächsten Jahren eine regere Bauthätigkeit zu erwarten ist. Der Stadtrath stellt daher den Antrag, den Bau der Siele vorher zu um die neuen Kasernen, sowie in der Kaiserthalerstraße bis zum projektierten Querstraße zu genehmigen. Die Kosten betragen, wie schon mitgetheilt, 540 000 M.

Fernsprechwesen. In Ladenburg und Redar-hausen (Mit Mannheim) sind nunmehr öffentliche Fern-sprechstellen eröffnet worden, die dem allgemeinen Fernsprech-netz des Ober-Pfalzbezirks Karlsruhe (Baden) angeschlossen sind.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

General-Anzeiger

Mannheim, 10. Januar.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der Burenkrieg.

Kruppsche Lieferungen für England.

In Bezug auf das kürzlich mitgetheilte Londoner Dementi bemerkt der in Essen erscheinende 'Westruif' noch weiter: Niemand habe behauptet, daß die englische Regierung oder das Kriegsamt die Geschosse bestellt haben; nicht auf den Besteller, sondern auf den Empfänger komme es an. Thatsache sei, daß Krupp für England bestimmte Geschosse fabrizire. Die 'Rh.-Westf. Ztg.' habe das Londoner Dementi erst gebracht, als alle Versuche, ein anderes Dementi zu erlangen, gescheitert waren. Der 'Westruif' behauptet, bestimmt erklären zu können, daß ein Essener Staatsbeamter alsbald nach Erscheinen der ersten Notiz beim Minister des Innern darum eingekommen sei, daß ein amtliches Dementi veranlaßt werde. Das Gesuch blieb indessen unbeantwortet.

Telegramme.

London, 10. Jan. Der Reichspostdampfer 'Herzog' ist von den britischen Behörden in Durban freigegeben worden.

London, 10. Jan. In einer Besprechung des Telegramms des Kaisers an den König von Birttemberg über die Flottenfrage hebt der 'Standard' hervor, England bekämpfe nicht, sondern begünstige vielmehr die Maßregeln, die dazu beitragen, daß Deutschland seinen Obliegenheiten als Kolonialmacht gebührend nachkommt. Was die Beschlagnahme der Schiffe betreffe, so brauche man in Berlin nicht zu befürchten, daß England es an Achtung fehlen lasse; andererseits brauche man aber auf englischer Seite nicht zu befürchten, daß die deutschen Staatsmänner nicht im Sinne der auf Gegenseitigkeit beruhenden Höflichkeit den Engländern entgegenkämen.

Moskwa, 10. Jan. Ein in der letzten Nacht von Sterkstrom unternommener größerer Erkundigungszug ergab, daß die Buren Stromberg mit beträchtlichen Streitkräften besetzt halten. Gleichzeitig werden aus Moskwa beträchtliche Vorräthe erfolgreich fortgeschafft.

Brüssel, 10. Jan. Der leitende Ausschuh des Rothen Kreuzes hielt gestern im Kriegsministerium eine Berathung über die Lage der Mitglieder der Sanitätskolonne ab, die sich an Bord des deutschen Postdampfers 'Herzog' befinden. (Da der Dampfer inzwischen freigegeben ist, dürften die beschlossenen Maßnahmen gegenstandslos geworden sein. D. R.)

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)

Madrid, 10. Jan. Amtlich wird bestätigt, daß die Fest in Manila auftritt.

Madrid, 10. Jan. Die Königin-Regentin unterzeichnete das Dekret, wodurch der deutsche Kronprinz zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt wird.

Madrid, 10. Jan. Im Einvernehmen mit der Regierung beschloß die Königin-Regentin einen Sondergesandten mit der Ueberreichung des goldenen Vlieses an den Kronprinzen des deutschen Reiches zu beauftragen. Für diese Mission wurde der Herzog von Veragua in Aussicht genommen. (Die Herzöge von Veragua sind Nachkommen des Columbus. D. R.)

Perth (Westaustralien), 10. Jan. Infolge eines Ausbruchs der Eisenbahnangelegenheiten ist die Lage in den Goldfeldern des Districts ernst. Die Australischen bemächtigten sich der Lokomotive eines Zuges, der in Colgoorle zur Abfahrt bereit stand. Wenn der Ausbruch fortwähret, wird Mangel an Nahrungsmitteln, Wasser und Heizmaterial eintreten und wahrscheinlich die Schließung der Minen die Folge sein.

Der Kaiser in Stettin.

Berlin, 10. Jan. Der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 1/2 Uhr nach Stettin zur Taufe und zum Stapelauf des Dampfers 'Deutschland'. Der Kaiser gedenkt nach der Fahrt auf der Werft die Garnison von Stettin zu besichtigen, beim kommandirenden General das Frühstück, beim Offizierskorps des Königs-Grenadierregiments Nr. 2 das Diner einzunehmen und sich Abends nach Kiel zu begeben.

Stettin, 10. Jan. Der Kaiser traf heute Vormittag 11 Uhr 30 Min. mit einem Sonderzug hier ein und wurde vom kommandirenden General, General von Langendorf empfangen. Der Kaiser begab sich sofort zu Fuß mit seinem Gefolge nach dem Bollwerk, um aus dem Regierungsdampfer 'Dresdel' die Fahrt nach der Werft des Vulkan anzutreten. Der Kaiser trug die Generalsuniform und wurde mit großem Jubel von der zahlreich herbeigeströmten Menge herzlich begrüßt. Die Fahrt ist festlich geschmückt, das Wetter ist prächtig.

Stettin, 10. Jan. Um 12 Uhr trat der Kaiser auf der Werft des Vulkan ein. Am Landungssteg, wo eine vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. gebildete Ehrenkompagnie aufgestellt war, wurde der Kaiser von den Direktoren und dem Ausschuh des Vulkan empfangen. Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie begab sich der Kaiser in den hergerichteten Pavillon und wohnte dem Stapelauf des Dampfers 'Deutschland' an. Der Kaiser trat auf dem Dampfer 'Deutschland' auf. Den Tauffakt vollzog Staatsminister von Bülow. Das Schiff ging glücklich von der Hefe.

Stettin, 10. Jan. In seiner Ansprache gab der Staatsminister von Bülow zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der Dampfer-Amerika-Linie, die aus kleinen Anfängen hervorgegangen ist und jetzt mit dem Norddeutschen Lloyd zur größten Flotte der Welt emporgeklungen sei. In ähnlicher Weise habe sich auch der Vulkan entwickelt. Während derselben Periode habe auch das Vaterland begonnen, das wieder zu gewinnen, was seit den Tagen der Hanse verloren gegangen sei, die zu Grunde gieng, weil das alte Reich sie nicht genügend unterstützte. Damals wandte sich Deutschland von der See ab. Zweck, als die Nation durch unsere Kaiser mit einem unerschlichen Berater die staatliche Einheit wieder errungen hatte, bereitete sich wieder das Theater der Weltpolitik. Unsere heutige überseeische Politik, unsere heutige Weltpolitik, hat sich aus unserem wirtschaftlichen Wachstum mit Nothwendigkeit ergeben. Unsere heutige Weltpolitik hat sich wieder errungen, bereitete sich wieder das Theater der Weltpolitik. Unsere heutige überseeische Politik, unsere heutige Weltpolitik, hat sich aus unserem wirtschaftlichen Wachstum mit Nothwendigkeit ergeben. Unsere heutige Weltpolitik hat sich wieder errungen, bereitete sich wieder das Theater der Weltpolitik.

Stettin, 10. Jan. In seiner Ansprache gab der Staatsminister von Bülow zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der Dampfer-Amerika-Linie, die aus kleinen Anfängen hervorgegangen ist und jetzt mit dem Norddeutschen Lloyd zur größten Flotte der Welt emporgeklungen sei. In ähnlicher Weise habe sich auch der Vulkan entwickelt. Während derselben Periode habe auch das Vaterland begonnen, das wieder zu gewinnen, was seit den Tagen der Hanse verloren gegangen sei, die zu Grunde gieng, weil das alte Reich sie nicht genügend unterstützte. Damals wandte sich Deutschland von der See ab. Zweck, als die Nation durch unsere Kaiser mit einem unerschlichen Berater die staatliche Einheit wieder errungen hatte, bereitete sich wieder das Theater der Weltpolitik. Unsere heutige überseeische Politik, unsere heutige Weltpolitik, hat sich aus unserem wirtschaftlichen Wachstum mit Nothwendigkeit ergeben. Unsere heutige Weltpolitik hat sich wieder errungen, bereitete sich wieder das Theater der Weltpolitik.

großen Rollen agiren. Deutschland, das im Handel und Verkehr und Schifffahrt an die zweite Stelle aufgerückt ist, Deutschland darf weder im wirtschaftlichen, noch im politischen Wettbewerb zurückbleiben. Deutschland ist längst nicht mehr ein Binnenland im Herzen Europas, sondern steht auch als Welthandelsmacht im Vorderreihen der Konkurrenz. Es muß auch zur See stark genug sein, um deutschen Frieden und deutsche Ehre wahren zu können, und wenn wir auf diesem Wege Hindernisse zu überwinden und schwierige Stellen zu passiren haben, wird uns das nicht niederbeugen. Muthig, thätig und energisch müssen und wollen wir dem Einzel entgegenzueilen. Und nun soll dieses schöne Schiff seinen Namen erhalten. Es ist der Name, der vor allen anderen Namen und der theuerste, höchste und heiligste ist, der Name Deutschland. Ich laufe dich auf den Namen 'Deutschland'. — Nachdem der Tauffakt vollzogen war, fuhr Bülow fort: Eigne Gott dieses Schiff, das den Namen unseres Landes trägt, er schütze es auf allen Fahrten, er schütze die Freundschaft und Verkehr zwischen uns und den Vereinigten Staaten, er schütze die deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Lichtheit. Er gebe uns Frieden und Eintracht im Innern, eine sichere Wehr, mächtig und stark nach außen, schirme und segne Deutschland und dieses Schiff. So möge für Jeden Deutschen Deutschland, Deutschland über Alles sein, über Alles auf der Welt. Wie aber werden und mit dem Rufe, der das zusammenführt, was wir führen, hoffen und erstreben: Der Führer der Nation, Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch!

Stettin, 10. Jan. Um 12 1/2 Uhr kehrte der Kaiser auf dem Regierungsdampfer 'Dresdel' nach Berlin zurück um eine Parade über sämtliche Truppen der Garnison abzuhalten. Als Ehrengäste bei dem seitens der Direktion des Vulkan veranstalteten Festessen erschienen unter anderen: Minister Graf Hilow, Minister von Hammerstein, Kriegsminister von Soller, Contreadmiral Tirpitz, Viceadmiral Sollmann und andere.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky. Graf Ballerem eröffnete die Sitzung 2 Uhr 20 Min. Das Haus nahm einen schließlichen Antrag des Abg. Mintelen auf Aufhebung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Frank wegen unbefugten Kollektirens an und trat dann in die Berathung des Etats des Reichstags ein.

Die Abg. Müller-Sagan und Kiderer traten für die Verbesserung der Reichstagsstenographen und sonstigen Reichstagsbeamten ein.

Red. Koburg (freis. Volksp.) befaßte sich über die Verwendung des Reichstagsgebäudes, insbesondere des Sitzungssaales zu Ausstellungen und Festlichkeiten, die mit seinem Zweck nichts zu thun haben. Der Präsident stellt anheim, die Beschwerde zu einer Anfrage an den Präsidenten zu verdrängen.

Hierauf wird der Etat des Reichstags angenommen. Es folgt der Etat des Reichsanwalts des Innern. Zu Titel 1 der Ausgaben wünscht Abg. Hise (Zentrum) Auskunft über den Stand der Enquete über die Kinderarbeit. Graf Posadowsky erklärt, es finden kommissarische Beratungen statt über die Frage der Kinderarbeit unter Zugiehung des Kultusministers, die zu einem praktischen Resultate führen würden. Die Kommission würde gleich auch noch weitere erspriehliche Thätigkeit entwickeln können.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 9. Jan. Oester. Credit 282.90, Diskonto-Kommandit 192.20, Dresdener Bank 162.56, Darmstädter Bank 144.40, Nationalbank für Deutschland 145.50, Banque Ottomane 112.50, Deutsche Effekten- und Wechselbank 126.90, Sächs. Staatbahn 136.40, Bayer. Staatbahn 102.40, Oester. Nordb. 93.80, Union 78.90, Jura-Simplon 86.70, Spro. Italiener 93.60, Spro. Spanier 88.40, Spro. amort. Mexikaner 41.10, Spro. Mexikaner 35.90, Spro. Portugieser 23.20, Laura 259, Sarpener 202.90, Bad. Zuckerfabrik 93, Concordia 305.

Konvenerial der Mannheimer Effektenbörse vom 10. Januar.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staatspapiere, Wechsel, Industrie-Obligationen, and various bank rates.

Commandit 192 — Laura 259 —, Weinstetten 190.25, Darmstädter 144 —, Handels-Gesellschaft 167.30, Tendenz: ruhig. Berlin, 10. Jan. (Effektendörse). Anfangscourse. Kreditaktien 292.75, Staatsbahn 192.90, Lombarden 22.75, Diskonto-Kommandit 192 —, Sarschäfte 252.70, Sarpener 22.90, Russische Noten —, Tendenz: abwartend.

Neubank-Diskont 7 1/2 — Lombard-Rückfuß 8 1/2 —, Schusscourse. Russische Noten mit 2 1/2 —, 2 1/2 —, Reichsanleihe 95 —, 3 1/2 —, Reichsanleihe 88.40, 4 1/2 —, Oester. 103.90, 5 1/2 —, Italiener 93.60, 1800er Loose 140.50, Sächs. Wechsel 139.70, Marienburger 82.90, Ostpreuss. Sächs. 98.70, Staatsbahn 136.10, Lombarden 28.60, Canada Pacific-Bahn 88.50, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien 135.20, Kreditaktien 293.60, Berliner Handelsgesellschaft 167.50, Darmstädter Bank 144.40, Deutsche Bank 162.70, Diskonto-Kommandit 192.10, Dresdener Bank 162.70, Leipziger Bank 171.80, Berg.-Märk. Bank 150.70, Tymanit Trust 155.70, Bochumer 200.20, Consolidation 88 —, Nordmünder 194.90, Weinstetten 190.25, Sarpener 202.50, Siberia 212.50, Laurahütte 234.20, Licht- und Kraft-Anlage 118.50, Weinstetten Aktien 210.25, Ackerlebenser Aktien 166.60, Wollkommer-Aktien 194.20, 4 1/2 —, Pr. Br. der Rhein.-Westf. Bank von 1908 100.90, Privatdiskonto: 4 1/2 —.

London, 10. Jan. 3 Reichsanleihe 87 1/2 —, 2 1/2 —, Couf. 88 1/2 —, 5 Italiener 91 1/2 —, Oester. 45 1/2 —, 3 Postanleihen 22 1/2 —, Spanier 65 1/2 —, Läden 22 1/2 —, Argentinier 88, 3 Mexikaner 25 1/2 —, 2 Regianer 97 1/2 —, 5 1/2 —, Rupee 63 1/2 —, behauptet, Ottomankonv. 12 1/2 —, Rio Tinto 44 1/2 —, Southern Pacific 87 1/2 —, Chicago Milwaukee 119 1/2 —, Denver Br. 70 1/2 —, Michison Br. 61 1/2 —, Louisville u. Rufus 70 1/2 —, Northern Pacific Pref. 74 1/2 —, Union Pacific 46 1/2 —, behauptet, Telfer 97, Michison —, Erie —, Central Pacific 57 1/2 —, Chartered 2 1/2 —.

Table titled 'Frankfurter Börse. Schluss-Course. Wechsel.' showing exchange rates for various locations like Amsterdam, Berlin, London, etc.

Table titled 'Staatspapiere. A. Deutsche.' listing various government securities and their prices.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' listing shares of various industrial companies.

Table titled 'Vergleichen Aktien.' listing comparative stock prices.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.' listing shares of transport companies.

Table titled 'Vandbriefe, Prioritäts-Obligationen.' listing various bonds and their prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien.' listing shares of banks and insurance companies.

Reichsbank-Diskont —, Nachbörse, Kreditaktien 293.50, Staatsbahn 196.10, Lombarden 22.60, Diskonto-Kommandit 192.30, Vacher Aufgangscourse. 3 1/2 —, Rente 99.95, Italiener 92.90, Spanier 88.60, Läden D. 22.75, Länd. Rente —, Banque Ottomane 503 —, Rio Tinto 11.15.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table titled 'Mannheimer Hafen-Verkehr vom 8. Januar. Hafenbeleg III.' listing shipping arrivals and departures.

